

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 52

Artikel: Austern-Esser und Austern-Gegner
Autor: Ferman, René von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hr. Fedele, Hotel Splendide, Lugano	Fr. 20
Frel J., Hotel-Pension Biel, Davos-Platz	100
ein ganzes Hotelchein	100
Feldwuiser J., Direktor des Grand Hôtel Villars und des Hôtel Alsace-Lorraine, Cannes	10
Gaiser E., Park-Hotel, Glion	10
Franz Gárré Wwe., Hotel Rosengarten, Ragaz	10
Hr. Girard O., Hôtel du Globe et de Rome, Lyon	10
Glarner, Direktor des Bad Stachelberg bei Linthal	20
Granssee Ch., Hotel Sonne, Beckenried	10
Gratz J., Hotel Alpale, Venedig	10
Hausse Rob., Hotel Jura, Bern	10
Hafelin, Park-Hotel Sonnenberg, Engelsberg	20
Hafen W., Grand Hôtel, Baden	20
HH. Hauser Gebr., Hotel Schweizerhof, Luzern	20
Höhlung & Dielmann, Tonhalle-Restaurant, Zürich	10
Tit. Hornbacher's G. Erben, Engadinerhof, St. Moritz	10
Hr. Huber-Müller J., Solothurn	20
HH. Kraft Sohne, Hotel Bernerhof, Bern	10
Hr. Landry J., Hotel St. Gotthard, Lugano	10
Lammerer L., Direktor des Hotel Gibler, Lausanne	20
Lippert Julius, Hotel Bellevue, San Remo	10
Lutz Ernst, Direktor von Dr. Turbans Sanatorium, Davos-Platz	10
Lützelschwab Ch., Grand Hôtel, Gardone-Riviera	20
Manz C., Direktor des Palace-Hotel, St. Moritz	10
Michel O., Hotel Euler, Basel	10
Michel W., Direktor des Hotel des Bergues, Gruyere	10
Möckli-Pohl Eug., Zürich	10
Müller H., Hotel Krone, Ragaz	10
Mützenberg P., Schlosshotel Schönenegg, Spiez	10
Neubrand J. A., Hotel Continental, Montreux	10
Franz Neukomm Wwe., Hotel Tivoli, Luzern	10
Hr. Ott J., Direktor d. Hôtel Bonport, Territet	10
Plagge Aug., Hôtel du Pours, Château-d'Oex	10
Raisin M., Hotel Kurhaus, Macolin	10
Reissi Fr., Hotel Montfleuri, Territet	10
Rückli-Egger, Hotel Bellevue und Central, Kandersteg	10
Ritter C., Directeur, Hôtel du Château, Vevey	5
Roth L., Hotel Roth, Montreux-Clarens	5
Rueck C., Direktor des Hôtel St. Moritz-Dorf und Hôtel Grand Bretagne, Nizza	20
HH. Scazziga F. & Cie., Hôtel du Parc, Locarno	10
HH. Schöri & Sumser, Hôtel Cecil, Lausanne	10
Hr. Schieb J., Bahnhofsbuffet, Bern	10
Schlenker P., Hôtel Victoria, Genève	10
Schreuter C., Park-Hotel Mooser, Vevey	10
Seibel A., Hôtel du Méditerranée, San Remo	10
Seibel Jos., Hôtel du Glacier du Rhône, Briga	10
Spatti W., Bayerischer Hof, Lindau	10
Starkemann Aug., Hotel Torminus, Interlaken	10
Sütterlin J., Hotel Bellevue, Genève	10
Troxler C., Hôtel des Alpes, Luzern	10
Wagner E., Hotel Schweizerhof, Bern	10
Wehrle G., Central-Hotel, Basel	10
Weibel Paul, Direktor des Hôtel Stubai, Fulpmes, z. Interlaken	10
Ziltener A., Hôtel Schwer, Wiesbaden	10
Ziltener B., Direktor des Bad Fideris	10

Heimatschutzgedanken.

Im „Heimatschutz“, dem Organ des gleichnamigen Verbandes, wird die Rede wiedergegeben, welche unser Mitglied, Herr Ernst Zahn aus Göschens, auf Einladung des Vorstandes an der diesjährigen Generaversammlung des Heimatschutzes in Luzern gehalten hat. Neben einer klaren Darlegung der Bestrebungen des Heimatschutzes enthielt diese Rede einen ernsten Hinweis auf beginnende Krebszähen in unserem Lande und einen warmen Appell an alle diejenigen, die guten Sinnes sind, um unser Land rein und unbefleckt in seiner heinen Schönheit zu erhalten. Wir reproduzieren die Hauptstellen dieser feinempfundenen, formvollensten Rede.

Der verehrliche Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz hat mich eingeladen, anlässlich der diesjährigen Generaversammlung hier in Luzern das Wort an Sie zu richten. Mit etwas bänglichen Gefühlen habe ich zugesagt, bänglich deshalb, weil aus Ihrer Mitte so viele einflussreiche Männer hätten treten können als der Poet, der in gewissem Sinne eher der Schützling der Heimat als ihr Schützer ist. Als ich aber von den Urnerbergen hörnied, vorbei am See der vier Lande und hieher in diese alte und wundervolle Stadt fuhr, wusste mir der Mut. Hier ist der Ort, von Heimatschutz zu reden, hier wo die Heimat ihre reichste Schönheit entfaltet, hier am Tore jener Täler, die noch am wenigsten durch die Hauptfeinde unserer Vereinigung, Spekulation und Unverständ, verdeckt sind. Unserer Vereinigung! Da ich Sie nenne, freue ich mich zweier Dinge, einmal, dass unsere Reihen sich füllen, zum zweiten, dass unser Kampf nicht zum Fanatismus geworden, dass unser Wirkens ein ehrliches und starkes Gereadausbrechen ist. Ich glaube sagen zu dürfen, die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz hat gelernt, zur rechten Zeit zu reden und darum wird im Lande immer mehr auf ihr Wort gehört. Das war die richtige Entwicklung! Aber sie darf nicht stille stehen! Unsere Macht muss wachsen! Alle diejenigen, deren Stimme im Lande gehört wird, alle, die das Gute für die Heimat wollen, müssen nach und nach zu uns treten, damit unsere Stimme lauter, unser Wille einflussreicher werde. Halten wir unsere Wege und unsere Ziele rein, damit das geschiehe! Von unseren Zielen nun möchte ich ein paar Worte zu Ihnen sprechen, nicht von denen, auf die das Augenmerk unseres lobs. Vorstandes bereits gerichtet ist, der Vertiligung der hässlichen Reklametafeln, die, wie ich glaube auf guten Wegen ist, und dem Schutz historischer Würdigkeiten oder für die Landschaft charakteristischer Bauten, den die Vereinigung sich zu wiederholten Malen hat angelebt sein lassen, wohl aber voran von einem, das zu erreichen es unserer ganzen Kraft, unserer Einigkeit und der Sammlung

zahlreicher jetzt noch ausserhalb unseres Verbandes stehender Mitarbeiter bedarf. Ich meine, wir müssen uns sammeln zum Widerstand gegen die Bahnbausee. Man mag vielleicht bei diesem Worte befremdet aufmerken. Aber ich muss es wiederholen — es besteht eine Seuche. Das Bauen von Bahnen ist in der Schweiz zu einer Art Nationalkrankheit geworden. Einige Namen: Matterhornbahn, Tellspitzebahn, Schöllenbahn, Siders-Zinal! Ich könnte Ihnen eine viel längere Liste geben. Ich weiss auch, dass gegen einzelne der Projekte der Widerstand bereits eingeleitet ist. Aber dieser Widerstand sollte an die Wurzel des Übels gehen, sollte die allgemeine Krankheit, nicht nur ihre einzelnen Fälle bekämpfen. Meine Herren, man hält im Auslande dem „Schweizervolke“ längst vor, dass es keine Ideale mehr habe, dass „Geld zu machen“ sein Hauptbestreben sei. Viele werden das Verleumdung nennen, ich muss gestehen, mir liegt ein grosses Körnchen Wahrheit darin. Blicken Sie um sich! Man hat dem Gotthard den Simplon folgen lassen. Das war wohl gut, aber der Simplon war noch nicht angebohrt, als man schon von der Durchtunnelung eines halben Dutzend anderer Berge sprach. Heute streitet man sich, ob Spiti oder Greina durchbohrt werden sollen. End aller Ends wird man beide durchbohren, denn jede Landschaft muss ihren Alpennullpunkt haben, wie jede, auch die kleinste Talschaft zum mindesten eines Gipfelbähnchens bedarf. Man fahre so fort! Die so und so oftmals durchtunnelte Schweiz wird einem groben Siebe gleichen, in dem nicht viel mehr hängen bleibt, und ihre einst heinen, stillen Berghäupter, ihre Schönheit, ihr Reichtum werden zerkratzen Gesichtern ähnlich sein, die niemand mehr ansehen mag. Viele einstige Freunde werden nicht mehr nach diesem Bergland Verlangen tragen, das nicht gewusst hat, dass seine Einigkeit und seine Unberührtheit seine Größe waren, das sich selber entheilt hat. Aber auch der Schweizer wird bald sein Land nicht mehr kennen, das zur Weltstrasse geworden, zum Markt, auf dem alles zu finden ist, nur nicht Patriotismus, Freude an der Heimat und Stolz auf ihre Schönheit.

Damit die Welt nicht lache über das kleine freiheitstolze Land, in dem die Freiheit zur Selbstherrlichkeit wurde, in dem jeder Einzelne zerstörende Hand an das Gut der Allgemeinheit, die Natur, legen darf, gilt es ein Aufsehen. Und zu diesem Aufsehen zu mahnen, scheint mir eine der vornehmsten Aufgaben unserer Vereinigung. Es muss eine laute Mahnung sein. Als ein Ruf muss sie anheben und zum Sturm muss sie werden, der aus dem grossen Volke kommt. Ich hoffe, ich erwarte, dass eines Tages die Grosszahl des Volkes hinter uns stehen wird. Dann wird die Zeit unseres bestehen Wirkens sein.

Have ich im Vorgesagten von einem Hauptziel gesprochen, so lassen Sie mich Ihnen nun noch einige kleinere Anregungen bringen. Es sollen nur Gedanken ausserungen sein, Worte, hier gesagt, damit sie vielleicht anderswo, am Ort für den sie Geltung haben, gehört werden. Es bedarf, um sie zur Tat zu lassen, nicht sowohl der Initiative einer grossen Gesellschaft als vielmehr des Wirkens der einzelnen an ihrem Orte.

Wenn ich, was nicht selten geschieht, unser Heimatland durchreise, so fällt mir so mancherlei auf, was diesem Lande zur Zierde oder Unzirze gereicht und leicht zu erhalten resp. auszumerzen wäre. Ich sehe im leuchtenden Blau über den Bergen einen Adler kreisen. Meine Herren, Lämmergeier und Steinbock sind ausgerottet worden, Adler und Gemse laufen Gefahr, es zu werden. Sind aber diese Tiere nicht Bestandteile der Heimat, die sie schmücken? Gehört ihr Schutz nicht zu den Aufgaben der Heimatschützer? Ich habe jüngst im Urnerischen Landrate einer Schonzeit für den Adler das Wort geredet. Einige Kollegen und Nimrode sind darob in Harnisch geraten und es besteht vor der Hand keine Aussicht, dass der König der Lüfe in Uri geschützt werde. Aber ich werde wiederkommen. Vielleicht lassen auch einzelne von Ihnen, soweit sie in Bergkantonen heimisch sind, mir Hilfe zuteil werden.

Wenn ich im St. Gallischen, überhaupt in der Ostschweiz wandere, so freue ich mich der freundlichen, hellen Häuser, an deren Fenster Blumen stehen. Selbst die grosse Armut weiss so, sich und andern zur Freude, ihre Schlichtheit zu schmücken. Wie wenig Blumenfenster und kleine freundliche Gärten finden wir dagegen z. B. in der Innerschweiz? Meine Herren und Freunde, vielleicht wirkte auch da unser Wort Gutes — zum Schutze, zum Schmucke der Heimat!

Auf vielen Strassen der Bergkantone, vor jeder Naturerkundwürdigkeit, auch an den Denkmälern, an Kunstsäten finden wir heute die Ansichtskartenhändler, Hausierer mancherlei Art. Die Kinder werden mancherorts auf die Strasse geschickt, mit Kristallen, mit Bergblumen, mit Ansichtskarten dem Spaziergänger den Weg zu verlegen. Mangel an Zudringlichkeit lässt sich gewöhnlich bei diesen kleinen und grossen Hauseierern nicht nachweisen. Schmückt dieser verkappte Bettel die Heimat? Nein, er verunglimpt sie! Lassen Sie uns ihm entgegen treten!

So könnte ich noch vieles nennen, was zum Nutzen der Heimat gebessert, oder gefördert werden könnte. Ich darf nicht zu lange werden. Nur einen Uebelstellen möchte ich hier noch Erwähnung tun. Ich kenne einen internationalen Bahnhof, auf dem während des Jahres viele schweizerische Gesellschaften, Turn-, Gesang-, Schützen- und andere Vereine, auch schweizerische Truppen beim Eintrücken oder nach der Entlassung verkehren. Wie oft habe ich da beobachtet, dass der Ausländer sich unangenehm berührt abwandte, heimlich seinem

Spott oder Zorn Worte gab, weil einzelne dieser Vereine oder Truppen ihrer Freude oder Reisebegeisterung in Schreien und allzu freiem Gebaren, in lautem Johlen Ausdruck gaben. Etwas mehr Würde und Haltung zu Ehren der Heimat, insbesondere da, wo er dem Fremden begegnet, wäre manchem Schweizer zu wünschen. Es wird kein Schade sein, wenn eine dahinzielende Mahnung aus den Reihen der Vereinigung für Heimatschutz kommt.

Und nun bin ich zu Ende. Viel gutes bleibt den Heimatschützern zu wünschen. Möchten Tausende, erkennen wie hohe Ziele uns gestellt sind. Möchten Tausende, die guten Willens sind, sich uns anschliessen! Es lebe die Heimat und das Werk das sie schützen will!

Nebensächlichkeiten im Hotelwesen.

Im Hotelgewerbe stossen wir auf eine ganze Reihe von Kleinigkeiten, die das Bestreben des Hoteliers, dem Gast soviel Bequemlichkeit als möglich zu bieten, unterstützen wollen. Sie sollen speziell dazu verhelfen, die Langeweile der Regentage zu überwinden, bei Mangel an passender Gesellschaft, sonstige Gelegenheit zu Zerstreuung und Unterhaltung bieten. Dies zu erreichen ist keine leichte Aufgabe, denn es gilt verschiedenste geartete Gäste zu befriedigen und selbst jedem Gliede einer Familie in seinen speziellen Wünschen entgegenzukommen.

Von den Hotel-Bibliotheken haben wir bereits an dieser Stelle gesprochen und seit einiger Zeit eine spezielle Rubrik eingeführt, worin die empfehlenswertesten Neuerscheinungen auf dem Büchermärkte sachgemäss besprochen werden.

Es sind aber noch andere Nebensächlichkeiten, die berücksichtigt werden sollten.

Da sind die Amateurphotographen, eine weit verbreitete Menschenklasse, die landauf und -ab die Gegend durchstreift, um die schönsten Aussichten auf die Platte zu bannen. Der intelligente Hotelier wird diesen Sport gerne unterstützen, denn jede gute Aufnahme bildet eine wirksame Propaganda für die Gegend und macht sie auswärts bekannt. Er wird also dafür sorgen, dass im Hotel eine kleine Dunkelkammer mit den nötigen Attributen eingerichtet ist, wo der photographierende Gast seine Platten entwickeln und seinen Vorrat ergänzen kann.

Nehmen wir einen andern Fall an. Ein richtiger Radfahrer, oder ein Automobilist, der zu seinem Kraftwagen Sorge trägt, wird sich persönlich darum bekümmern, wie das Auto oder das Fahrzeug untergebracht wird. Bevor er nur sein Zimmer betritt, wird er sich über die innere Organisation des Hotels ein Urteil bilden zu können. Es wird günstig ausfallen und ihn bewegen, wieder zu kommen, wenn eine Garage vorhanden und ihm sogar die Möglichkeit gegeben ist, allfällige kleine Reparaturen sofort an Ort und Stelle vornehmen lassen zu können.

Nach dem „Journal des Touristes“ ist das beste Hotel dasjenige, das seinen Gästen die verschiedenen Vorteile des Freiluftaufenthalts bieten kann. Wir verstehen darunter gut unterhaltene und sachgemäss angelegte Lawntennisplätze, die den Anhänger dieses Sports entzücken, grüne Croquet-Rasen für die heranwachsende Jugend oder für die allzuhäufigen Spielen abholden Erwachsenen. Auf dem Spielplatz können die kleineren Kinder alle möglichen Spiele treiben, wie Reifenschlagen, Diabolo- und Ringwerfen usw. Im Winter tun sich geräumige Hallen auf, wo geturnt und gespielt werden kann, wenn man nicht vorzieht, sich auf der spiegelglatten Eislaufbahn zu tummeln oder auf leichtgerippten Schlitten die Rennbahn herabzusausen.

Dass Hotels, die an einem See liegen, auch für die Pflege des nautischen Sports Sorge tragen sollen, liegt nach dem Vorgesagten auf der Hand. Ruder- und Motorboote sollten den Gästen zur Verfügung stehen und im Bureau sollten die verschiedensten Attribute für den Fischfang zu haben sein.

Die Liste kann noch verlängert werden. Sie genügt aber bereits, um zu zeigen, was wir unter „Nebensächlichkeiten“ meinen. Es sind dies allerlei kleine Bequemlichkeiten für die Gäste, welche diesen als selbstverständlich hinnehmen, ohne zu bedenken wieviel Mühe und wieviel Opfer sie kosten.

Die Liste kann noch verlängert werden. Sie genügt aber bereits, um zu zeigen, was wir unter „Nebensächlichkeiten“ meinen. Es sind dies allerlei kleine Bequemlichkeiten für die Gäste, welche diesen als selbstverständlich hinnehmen, ohne zu bedenken wieviel Mühe und wieviel Opfer sie kosten.

Indessen kamen wohl alle diese Austernesser nicht zu der Höhe der Austernvertilgung jener französischen und römischen Austernesser, denn Bäuerle berichtet aus dem Jahre 1839 als staunenswerte Leistung eines Schlemmers, dass ein damals bekannter Wiener Bankier namens Gerold täglich vier bis fünf Dutzend Austern ass, als eine unerhörte Anzahl bezeichnet wird.

Auch der englische Dichter Bulwer war ein Verehrer des schmackhaften Schaltieres. Ihm ver dankt man übrigens einen netten Austernscherz. Bulwer wurde einmal auf einem Spazierritt von einem Unwetter überrascht und suchte in einem Gasthof an der Heerstrasse Zuflucht. Als der durchnässte Dichter in die Schenkstube trat, fand er den Platz um den Ofen schon von Gästen belagert, die keine Miene machten, zusammenzurücken. Aber der Dichter wusste sich zu helfen. „Geht meinem Pferd sofort zwei Dutzend Austern!“ befahl er dem Wirt, der ein verdutztes Gesicht machte. „Zwei Dutzend Austern meinem Pferd!“ wiederholte Bulwer, „Beißt Euch!“ Der Mann stürzte hinaus, um dem Befehl nachzukommen; sämtliche Gäste folgten ihm, um sich das austernfressende Pferd anzusehen. Als sie mit langen Gesichtern zurückkamen, hatte Bulwer den besten Platz auf der Ofenbank eingenommen. „Herr! Ihr Pferd will keine Austern fressen!“ „Dann geht sie mir!“ erwiderte Bulwer ruhig, „dem Gaul aber ein Bund Heu!“ Sei Zweck war erfüllt.

Auch Kaiser Trajan liess sich grosse Quantitäten dieser Schaltiere schicken. Sergius Arata legte nach Plinius grosse Austernbänke an, freilich nicht weil er selbst ein Feinschmecker war, sondern als spekulativer Kopf, des pekuniären Nutzens wegen. Apicius, der ein Werk über die Kochkunst verfasste, lehrte die Römer, Austern zu konservieren, indem er sie den Schalen entnahm und in Essig legte. Trotz des Imports der Austern, der von England nach Italien betrieben wurde, war zu manchen Zeiten der Bedarf an Austern so gross, dass man für besonders schöne Exemplare Unsummen zahlte.

Nächst den Römern waren besonders die Franzosen als Schlemmer bekannt; es gab bei ihnen viel berühmte Austernesser, von denen die gastrosophischen Schriftsteller Frankreichs viel zu erzählen wissen. Unter diesen nimmt Brillat-Savarin eine besonders hohe Stelle ein. Im Jahre 1798 war er Spezialbevollmächtigter des Direktors von Versailles und verkehrte mit dem Sekretär des dortigen Kreisgerichts, Laperte. „Dieser Herr,“ berichtet Brillat-Savarin, „war ein grosser Austernfreund und beklagte sich, deren in seinem Leben noch nie bis zur Sättigung, oder, wie er sich ausdrückte, „ganz zur Genüge“ gegessen zu haben. Ich beschloss, ihm diese Genugtuung zu verschaffen und lud ihn zu diesem Zwecke auf den folgenden Tag zum Mittagessen ein. Er kam, und ich leistete ihm bis zum dritten Dutzend Gesellschaft, liess ihm dann aber allein seinen Weg gehen. Er brachte es bis auf zweitausenddreissig Dutzend, und das in einer Zeit von etwas über eine Stunde, denn die Austernbrecherin war in ihrem Geschäft nicht allzu geschickt. Inzwischen aber musste ich unätig zusehen, und da dies bei Tische eine wahrhaft schmerzliche Lage ist, so gabot ich meinem Tischgenossen in dem Augenblick Halt, wo er eben am besten im Zuge war. „Mein Lieber!“ sagte ich, das Schicksal will auch heute nicht, dass Sie ganz zur Genüge Austern essen. Lassen Sie uns nun speisen!“ Wir speisten, und er zeigte dabei die Kraft und Haltung eines Mannes, dessen Magen noch völlig nüchtern ist.“ Brillat-Savarin erzählt, dass früher jedes einigermassen gastliche Mahl mit Austern begann, und dass sich eine nicht geringe Anzahl Gäste fand, die erst nach vollendetem Gros zu essen anföhrt. „Ach!“ ruft er klagend aus, „ich habe sie müssen verschwinden sehen, jene häufigen und heiteren Austern-Frühstücke, bei denen man die braven Tiere zu Tausenden verschluckte! Sie sind verschwunden mit den Abbes, die nie unter zwölf Dutzend verzehrten, und mit den Chevaliers, die damit überhaupt nicht fertig wurden.“

Grimod de la Reynière, ein anderer französischer Gastrosoph, der selbst ein begeisterter Verehrer der Austern war, beklagt die Unbescheidenheit der Gäste, „die beinahe immer eine Ehre darin suchen, Austern zu Hunderten zu verschlucken“ und versichert, es stehe erfahrungsmässig fest, dass die Auster über das fünfte oder sechste Dutzend hinaus aufhört, ein Genuss zu sein.“

Von anderen französischen Austernessern seien König Heinrich IV. und Alexander Dumas Vater genannt, der in einem seiner Romane einmal schildert, wie der Austerngenuss zum Wohlbehagen des Menschen beitrage und auf seine Charakterentwicklung einwirke. Scherzend sagt er: „ein Mensch, der mindestens vier Dutzend Austern verschluckt hat, ist nicht fähig, einen schlechten unedlen Gedanken zu fassen. Ein Mensch, der über das zehnte Dutzend hinaus ist, kann keine schlechte Tat vollbringen. Gebet den Menschen Austern zu essen, und die Verbrecher werden aus der Welt verschwinden!“

Von berühmten Deutschen, die Austern lieben, sind Goethe und Beethoven zu nennen. Indessen meinte Goethe: „Austern sind, wenn ich sie nicht frisch genieße, wahrhaft eine schlechte Kost.“ Beethoven war geradezu ein begeisterter Verehrer der Austern, wobei ihn sein Freund, Hofrat Peters, der Mitvormund seines Neffen, beeinflusst zu haben scheint, der für die Austern der Adris schwärzte und vor schlug, gemeinsam „eine Austernpartie nach Triest und Venedig zu machen“. Beethoven hatte noch mehr Freunde, die mit ihm die Austernverehrung teilten, so z. B. der Dichter Bernard der sich das Wortspiel erlaubte: „Austria kommt her von Austern. Warum soll also ein Auster oder Austerer nicht Austern essen?“

Indessen kamen wohl alle diese Austernesser nicht zu der Höhe der Austernvertilgung jener französischen und römischen Austernesser, denn Bäuerle berichtet aus dem Jahre 1839 als staunenswerte Leistung eines Schlemmers, dass ein damals bekannter Wiener Bankier namens Gerold täglich vier bis fünf Dutzend Austern ass, als eine unerhörte Anzahl bezeichnet wird.

Auch der englische Dichter Bulwer war ein Verehrer des schmackhaften Schaltieres. Ihm ver dankt man übrigens einen netten Austernscherz. Bulwer wurde einmal auf einem Spazierritt von einem Unwetter überrascht und suchte in einem Gasthof an der Heerstrasse Zuflucht. Als der durchnässte Dichter in die Schenkstube trat, fand er den Platz um den Ofen schon von Gästen belagert, die keine Miene machten, zusammenzurücken. Aber der Dichter wusste sich zu helfen. „Geht meinem Pferd sofort zwei Dutzend Austern!“ befahl er dem Wirt, der ein verdutztes Gesicht machte. „Zwei Dutzend Austern meinem Pferd!“ wiederholte Bulwer, „Beißt Euch!“ Der Mann stürzte hinaus, um dem Befehl nachzukommen; sämtliche Gäste folgten ihm, um sich das austernfressende Pferd anzusehen. Als sie mit langen Gesichtern zurückkamen, hatte Bulwer den besten Platz auf der Ofenbank eingenommen. „Herr! Ihr Pferd will keine Austern fressen!“ „Dann geht sie mir!“ erwiderte Bulwer ruhig, „dem Gaul aber ein Bund Heu!“ Sei Zweck war erfüllt.

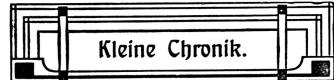
Anderseits gibt es sehr viele Menschen, die den Genuss von Austern verschmähen. So ist es z. B. den Israeliten durch ihre rituellen Speisegesetze verboten, Schaltiere zu geniessen. Christliche Gäste des Frankfurter Rothschild, die das nicht wussten, waren erstaunt, wenn ihnen an der Tafel dieses reichen und sehr gastlichen Mannes, in dessen Hause auch Bismarck während seiner Frankfurterzeit verkehrte, Austern präsentiert wurden, die der Hausherr, der die rituellen Gesetze streng befolgte, nicht anührte. Er wollte seine Gäste nicht entbehren lassen, was er selbst sich ver sagen musste.

Es gibt aber auch Austerngegner in Volke. In Westfalen z. B. kann man vielfach den Ausdruck des Abscheus hören, wenn man vom Austernessen spricht, und das hat in einer lokalen Sage seinen Ursprung. Bei Paderborn ist eine Domäne, die einstens ein reiches Kloster gewesen sein soll. Die Mönche waren zu einer gewissen Zeit sehr verweltlicht, und dachten mehr an üppiges Leben, als an das Bitten. Besonders sollen sie dadurch gestündigt haben, dass sie die Faststage umgingen, indem sie Eier, Fische und andere Fastenspeisen köstlicher zubereiteten, als wenn sie Fleisch genossen hätten. Einmal nun, am Aschermittwoch standen auf der Klosterterrasse viele Schüsseln mit den besten Austern, wohlgefallig lächelnd ergriff der Prior ein Messer, um eine der kostbaren Muscheln zu öffnen, aber diese verwandelte sich in seiner Hand in eine ekelhafte Kröte. Erschreckt sprang er vom Stuhle auf und ebenso die Tischgesellschaft, denn alle Austern verwandelten sich in diese hässlichen Tiere. Seit der Zeit assen die Mönche keine Austern mehr, und widmeten sich wieder, wie in früherer Zeit, einem untadeligen Lebenswandel. Der Abscheu vor den Austern aber hat sich durch diese Sage in der Bevölkerung bis in unsere Zeit erhalten.

Auch heute noch hat die Auster mancherlei Gegen dadurch, dass dann und wann einmal eine Austernvergiftung sich ereignet, was natürlich keine besondere Annehmlichkeit für den Austernesser ist, denn solche Austernvergiftung kann tödlich wirken. Ein solcher tragischer Fall ereignete sich vor mehr als einem Jahrzehnt in einem sehr bekannten Berliner Wein restaurant. Damals starben zwei junge Frauen, Schwestern, durch den Genuss giftiger Austern.

Indessen kommt solch ein Fall ausserordentlich selten vor und ist wohl dort ganz zu vermeiden, wo man die rechte Sorgfalt verwendet und die Austern erst unmittelbar vor dem Servieren öffnet. Dass der Austernesser den Bart der Auster nicht misst, gehört ebenfalls zum notwendigen Schutz gegen Austerngefahr. Die Auster hat denn auch heute mehr Freunde wohl als Gegner, und wer ihr, wie man es schönen Seelen gegenüberstet tun soll, zartflühend „um den Bart“ geht, dem bereitet sie einen herrlichen Genuss, von dem

freiheit gesagt werden muss, dass er mit vielen Genüssen etwas zugleich hat. Wenn der Wohl geschmack einer Auster erst erklärt werden müsste, dem kann er nicht erklärt werden. Wer aber einmal Geschmack an der Auster gefunden hat, der ist nur ihr Gegner, — wenn er kein Geld hat, sich Austern zu leisten.



Nizza. Herr Adolf Erné hat dieser Tage das Hotel des Nations* beim Bahnhof übernommen.

Dresden. Das „Savoy-Hotel“ von dem langjährigen Leiter desselben, Herrn Fr. Margraf, käuflich erworben worden.

Castagnola. Herr F. X. Mayer-Sartory hat das Hotel Moritz in hier, Herrn Ernst Buri aus Donaueschingen verkauft.

Oltén. Mit 1. Juli 1908 geht das Hotel Aarhof dahin in den Besitz des Herrn G. Hochstrasser über, zurzeit im Hotel Metropol in Genf.

England. Herr Charles Stengler, früher Direktor im Hotel d'Angleterre in Vevey, ist zum Direktor des Queen Hotel in Hasting gewählt worden.

Zürich. Als Direktor des Hotels „Waldhaus Dolder“ ist Herr Hans Lüdi, bisher Besitzer des Hotel Grindelwald und Bristol in Grindelwald, gewählt worden.

Neuhausen. Ein Handelsamtssatz geht infolge Austrittes der Gesellschafterin, Frau Marie Rochedieu-Segesser, das Hotel Schweizerhof in den alleinigen Besitz von Herrn Ad. Rochedieu-Segesser über.

Kerns. Hr. August Furrer dahier ist vom Verwaltungsrat zum Direktor des Hotel Krone in Kerns und gleichzeitig auch zum Direktor des neuen Hotel Burghof dasselbst gewählt worden.

Pontresina. Das Hotel Roseg dahier geht ab 1. Januar 1908 durch Kauf aus dem Besitz der Familie des Hrn. Florian Zambal, in denjenigen des Herrn Andreas Florian Zambal, Besitzer des Hotel des Iles Britanniques in Nice, über.

Sernftal. Hr. E. Schaefta von Zürich, während der drei letzten Monate Direktor der Kunstabteilung, übernahm die Direktion des Kurhauses Elm in Sernftal.

Rigi-Klösteli. Wie kann uns meldet ist dieser Tag, das Hotel Schwart über Rigi-Klösteli samt Bühnern und dem alten, Rössli von den Gebr. Schreiber, bisherigen Besitzern, an Hrn. Reg.-Rat Jos. Fassbund in Arth um den Preis von 170,000 Fr. verkauft worden.

Montreux. Die dem „Verband“ entnommene Nachricht, Herr Leemann wurde mit 1. Januar nächsthin von der Direktion des Hotel Monney et Söhne zurückgetreten, beruht insofern auf einem Irrtum, als Herr Leemann seinen Posten erst mit 1. Juni 1908 verlassen wird.

Heimatschutz und Schöllenbahn. Der Regierungsrat Uri scheint in seiner Vernehmlassung das Eisenbahndepartement den Interessen des Heimatschutzes in ausgiebiger Weise Rechnung getragen zu haben, sagt die „Gothardpost“. Denn in Kreisen, welche dem Schöllenbahn-Projekt nahe stehn, wird nun geklagt, dass dem Projekt der Reiseende kein passendes Unterkommen finden. Das Hotel „Etiope“, wie der Name lautet, ist ein schönes, zweistöckiges Gebäude von Stein, mit vielen öffentlichen und Privatzimmern.

Heimatschutz und Schöllenbahn. Der Regierungsrat Uri scheint in seiner Vernehmlassung das Eisenbahndepartement den Interessen des Heimatschutzes in ausgiebiger Weise Rechnung getragen zu haben, sagt die „Gothardpost“. Denn in Kreisen, welche dem Schöllenbahn-Projekt nahe stehn, wird nun geklagt, dass dem Projekt der Reiseende kein passendes Unterkommen finden. Das Hotel „Etiope“, wie der Name lautet, ist ein schönes, zweistöckiges Gebäude von Stein, mit vielen öffentlichen und Privatzimmern.

Etablissement ist auf 100 Fremdenbetten berechnet und soll den modernsten Anforderungen, wie jetzt ein Haus ersten Ranges gestellt werden, entsprechen.

Basel. Wie in Zürich und in andern Städten, haben auch die Hoteliers in Basel eine Regelung der Preise vorgenommen. Ueberdies haben die Hoteliers der inneren Stadt mit Ausnahme des Hotels „Drei Könige“, beschlossen, mit Rücksicht auf die zahlreichen Transfereinladungen vom Bahnhof zur Stadt, den Omnibusdienst eingehen zu lassen und gemeinsame Fourgons für den Gepäckdienst einzuführen. Diese Neuerung tritt mit 1. April 1908 in Kraft.

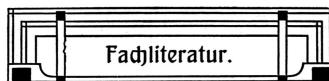
Zur Absinthinitiative. Nach dem „Genfer Journal“ wird in den Frühjahrssession der eidgenössischen Räte von einer grossen Anzahl Abgeordneter eine Motion eingereicht werden, welche veranlaßt, den Vorschlag des Absinthinitiativisten des Bundesrates die Ablehnung der Absinthinitiative antrage, sondern dass ihm ein Gegen vorschlag der Räte unterbreitet werde im Sinne wirksamer Massnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Vom Pariser Matin*. Wir haben bereits berichtet, dass das verbindende Pariser Blatt „Le Matin“ von den Herren Besitzern des Hotels „Torreental“ welch letzteres als ein Hospital für Aussatzkranken ist, „Matin“ abgebildet wurde, wegen Kreditschädigung und Verleumdung verklagt worden ist. Der Prozess kommt zunächst in Paris zur Entscheidung. Der betreffende Genferkorrespondent, der sich unterdessen mit seinem Blatte überworf en hat, erklärt, er sei nicht verantwortlich. Die Korrespondenzen seien auf dem „Matin“ gefälscht und verfälscht worden.

Konservierungsmittel. Zum Lebend-Transport und zur Lebenderhaltung von Fischen und Wasserern hat man ein neues vorzügliches Mittel im Ozon, dessen Herstellung auf elektrotechnischem Wege nun wesentlich billiger geworden ist als früher. Wochenlange Versuche in einer grossen Forellenzuchterie waren von geradezu verblüffendem Erfolg. Ein Behälter von 1000 Litern kann in 1200 Minuten bereitstehen, ohne dass eine einzige eingegangene wäre. Ozonisiertes Fleisch hält sich während der Sommermonate frisch; jeder Geruch, der in der Atmosphäre pflümikosme entwickelt, wird durch Ozon vertrieben.

Das erste Hotel in Abessinien. Ein Beweis des Interesses, welches Kaiser Menelik und seine Gemahlin an der Entwicklung Abessiniens nehmen, ist der Bau eines Hotels in der Hauptstadt Addis Abeba. Dieser wurde eingeweiht durch den Kaiser bei einem Bankett, welches er der diplomatischen Körperschaft am 18. November gegeben hat. Das war das erste Mal, dass der Kaiser Menelik als Guest von Europäern an einem europäischen Mahle teilnahm. Zweifellos erfüllt das Hotel ein Bedürfnis, denn bis jetzt konnte der Reisende kein passendes Unterkommen finden. Das Hotel „Etiope“, wie der Name lautet, ist ein schönes, zweistöckiges Gebäude von Stein, mit vielen öffentlichen und Privatzimmern.

Heimatschutz und Schöllenbahn. Gegen die Verunstaltung des Strassenbildes wird die Stadtverwaltung von Darmstadt besondere Vorschriften erlassen. Es soll an allen Neubauten und Haupt reparaturen auf architektonische Gestaltung gesehen und darauf Rücksicht genommen werden, dass das Strassenbild, die Erscheinung vorhandener Bauten von künstlerischer oder historischer Bedeutung und die landschaftliche Umgebung nicht beeinträchtigt werden. Soweit das Strassenbild durch Anbringen von ausserordentlich grossen und gewackellosen Plakattafeln, Firmenschildern, isthmischen Belehnung eine Beeinträchtigung erfährt, soll die Baupolizei befreit sein, diesfalls vorhindernde Anordnungen zu treffen.



Ein Lexikon für unser Gewerbe. Wir möchten an dieser Stelle einer fachliterarischen Publikation das Wort reden, die ein willkommene Ergänzung zu andern einschlägigen geschriebenen Werken für die Gastronomie betrachtet und beschrieben werden muss. „Das gastronomischen Lexikon“ (Preis Fr. 13.50) der Herren Scheichelsbauer und Giblihäuser, einem statthlichen, handlichen Band von über 500 Seiten, muss seiner alphabatischen Anordnung wegen, die ein rasches Nachschlagen und Aufinden ermöglicht, der Vorzug vor andern derartigen Publikationen eingeräumt werden, da bei diesen gewöhnlich eine Gruppen einteilung, also: Suppen, Fische, Braten, Süßspeisen etc. gebräuchlich war, was insofern nicht sehr praktisch ist, als man im Bedarfsfall erst die Gruppe und dann den fraglichen Begriff nachzuschlagen gezwungen wird. Das Werk ist wohl einzigartig und wird viel dazu beitragen, die oft lächerlichen „Quiproquo“es, die Folge des gerade in unserem Gewerbe so grässlerischen Fremdwörterkultus, auf ein Minimum zu beschränken und komischen Missverständnissen vorzubeugen. Selbst für den Sprachkundigen ist es oft schwer aus einer modernen Speisekarte klug zu werden, um wie viel schwieriger mag es fürsichtlichere Menschen sein, sich aus der gastronomischen Sprachwirren mit heiler Haut zu retten! Hier tritt das „gastronomische Lexikon“ als Retter und Berater auf, ja, dem eifrigsten Benützer kann es dann wohl manchmal passieren, dass er trotzdem eingeschöpft lehrt. Sprachfreude, der heut auf die „Dialekt“ startet, aus dem Kleinen helfen kann, indem er in deutscher Weise als Dolmetscher auftritt und den unkundigen Gast mit sicherer Hand auf dem Glattes der gastronomischen Technologie spazieren führt.



Diejenigen Mitglieder, die uns betr. der Firma Dufour & Hoste in Brüssel geschrieben haben, wollen sich etwas gedulden, sobald möglich werden wir näheres berichten.

Vertragsbruch. — Rupture de contrat. H. P. Alberts, Zimmerkellner.

A. Fl. Zambal, Hôtel des Iles-Brittanniques, Nice.

Auskunft erteilt über Karl Enz, Nachtportier, von Altstetten bei Zürich. F. und A. Pohl, Hotel Bellevue, Zürich.

AVIS.

Avant que vous achetez en Suisse ou à l'Étranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtel-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtel-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, à la principale de seconde et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

Die Firma 3171
FERD. STEINER
Weinhandlung
WINTERTHUR
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
bei Anlass des Jahreswechsels! (R 2263 Z)

Die Firma (R 2259 Z)
C. Hülsmann, Freiburg i. B.
Fabrik und Betrieb der pat. Schlagdämpfer
gegen das Zuschlagen der Hotel-Zimmertüren
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
anlässlich des Jahreswechsels. 3171

Die Firma 2310
„Hydorion“ Zürich
Int. Wäscherei-Maschinen-Gesellschaft
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
bei Anlass des Jahreswechsels. (R 2275 Z)

Die Firma 3173
Johs. Gersbach & Cie., Kühlanlagenbau
ZÜRICH I
entbietet ihrer verehr. Kundschaft
die besten Glückwünsche
bei Anlass des Jahreswechsels. (R 2255 Z)

Bei Anlass des Jahreswechsels entbietet die Firma (R 2256 Z)
Ch. Perrier, St-Blaise
VINS DE NEUCHATEL
ihrer werten Kundschaft 3176
die besten Glückwünsche.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet ihrer werten Kundschaft (R 2276 Z)
Gebr. H. & F. Sigerist
Weinhandlung, SCHAFFHAUSEN. 2309

Bei Anlass des Jahreswechsels entbietet die Firma 3175
Orfèvrerie Wiskemann
Bruxelles & Zürich
ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche.

1908
happy New Year!
Anlässlich des Neuen Jahres entbietet allen meinen verehrten Freunden und Bekannten die innigsten Glück- und Segenswünsche.
Basel. Max Dettinger.

2208
Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet ihrer werten Kundschaft (R 2277 Z)
Continental Cigare Company
Gérant: G. Kyburz-Bachmann
Fraumünsterstrasse 15
vis-à-vis der Hauptpost.

Die Firma 3177
D. & D. Dinner, Teppichfabrik
Ennenda (Glarus)
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche bei Anlass des Jahreswechsels. 3174

Die Firma (R 2280 Z)
HANS GIGER, BERN
Krebsextrakt „La Joinville“
entbietet ihrer werten Kundschaft 3211
die besten Glückwünsche bei Anlass des Jahreswechsels.

Hotel-Direktor kann sich mit 50 MILLE beteiligen an erstklassig. Touristenhotel in verkehrsreicher Ortschaft der Ostschweiz.
Anfragen befördert sub Chiffre D 966 Ch Haasenstein & Vogler, Chur. 3169 (R. 10918)
Hotel-Fachmann äusserst tüchtig, in der Administration grosser Hotels sehr bewandert, seit Jahren Leiter von zwei Hotels u. ein grosses Bade-Etabl. im Ausland, sucht zum Sommer entsprechenden Posten, event. Beteiligung an einem ähnlichen Unternehmen. Offerten auf Chiffre D 12, 966 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. (H R 10,939) 2307